

Spielzeit 1999/2000



DRESDNER  
PHILHARMONIE

6. Zyklus-Konzert

**Nur vollkommene Hingabe  
schafft Bleibendes.**



**Einen unvergeßlichen Abend wünscht**

**BMW Niederlassung Dresden**  
Dohnaer Straße



**Freude am Fahren**



## 6. Zyklus-Konzert

11. März 2000, 19.30 Uhr  
12. März 2000, 19.30 Uhr  
im Festsaal des Kulturpalastes

---

**DRESDNER PHILHARMONIE**

---

Dirigent  
**Leif Segerstam**

---

Solistin  
**Kyung Wha Chung, Violine**



# Programm

**Jean Sibelius**

(1865 – 1957)

**Finlandia-Tondichtung op. 26**

---

**Max Bruch**

(1838 – 1920)

**Konzert für Violine und Orchester**

Nr. 1 g-Moll op. 26

VORSPIEL Allegro moderato

Adagio

FINALE Allegro energico

---

Pause

---

**Leif Segerstam**

(geb. 1944)

**Symphonic Thoughts after the Change  
of the Millenium No. 2**

(Symphony No. 28)

Aufführung ohne Dirigenten

(ohne Satzbezeichnungen)

*1. Notenseite aus  
der Partitur der  
28. Sinfonie von  
Leif Segerstam:  
„Symphonic Thoughts  
after the Change of  
the Millenium No. 2“*

Nach dem Konzert am 11. März 2000 laden wir Sie zu einem **Besuchergespräch** zur Uraufführung des Abends in Anwesenheit von Leif Segerstam ein. Das Gespräch findet im Raum 4/5 im Gang neben dem Foyer 2. Obergeschoß, Seite Schloßstraße, statt. Zugang gegenüber der Tür G. Wir bitten Sie, nach Konzertende zunächst Ihre Garderobe abzuholen.

## Dirigent

**Leif Segerstam**, in Vaasa geboren, studierte Violine, Klavier, Komposition und Dirigieren an der Sibelius-Akademie in Helsinki 1952 bis 1963 und setzte seine Studien an der Juilliard School of Music in New York fort. Seine Dirigentenkarriere begann mit Positionen an Opernhäusern in Helsinki, Stockholm und Berlin (West), dazu mit vielen Gastauftritten an international renommierten Häusern wie der Met in New York, der Mailänder Scala, dem Royal Opera House Covent Garden London oder auch bei den Salzburger Festspielen.

Er war Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Wien (1975 – 1982) und des Finnischen Radio-Sinfonieorchesters Helsinki (1977 – 1987). Von 1983 bis 1989 war er Generalmusikdirektor der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz (Ludwigshafen), deren Ehrendirigent er heute noch ist, von 1988 bis 1995 Chefdirigent des Dänischen Radio-Sinfonieorchesters und danach Chefdirigent der Königlichen Stockholm Oper und des Helsinki Philharmonic Orchestra. Im Jahre 2001 übernimmt er als Chefdirigent die Finnische Nationaloper Helsinki.

Seit 1997 ist Leif Segerstam Professor für Dirigieren an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Im November 1998 wurde er für seine Arbeit als „großer Meister skandinavischer Musik“ vom Nordic Music Committee NOMUS für den Nordic Council Music Prize nominiert.

Zahlreiche Tonaufnahmen liegen als Schallplatten oder CDs vor, einige darunter wurden mit internationalen Preisen ausgezeichnet. Erstmals begrüßen wir den Künstler am Pult der Dresdner Philharmonie.





**Kyung Wha Chung**, in einer musikalischen Familie Koreas aufgewachsen, begann mit sechs Jahren das Geigenspiel. Sie studierte an der New Yorker Juilliard School of Music bei dem legendären Ivan Galamian und erhielt von Joseph Szigeti zahlreiche künstlerische Impulse. Der Gewinn des renommierten Edgar Leventritt Wettbewerbs 1967 bedeutete den Beginn ihrer internationalen Karriere. 1970 hatte sie mit ihrem umjubelten Debüt in London ihr erstes Konzert in Europa und ist seither auf allen bedeutenden Podien der Welt beheimatet. Sie musiziert mit nahezu allen namhaften Orchestern und Dirigenten und gilt längst als eine der begehrtesten Musikerpersön-



lichkeiten des internationalen Konzertlebens.

Eine regelmäßige Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kammermusik verbindet sie sowohl mit ihren Geschwistern, der Cellistin Myung Wha, und ihrem Bruder, dem Dirigenten Myung Whun Chung (Piano). Dieses Trio wurde zum Ehrenbotschafter des Anti-Drogenprogramms der Vereinten Nationen ernannt. Weiterhin wurde Kyung Wha Chung Südkoreas höchste Auszeichnung verliehen, die staatliche Verdienstmedaille. Die Londoner Sunday Times kürte sie zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten des kulturellen Lebens in England. Seit 1988 ist sie Exklusivkünstlerin für EMI Classics und spielte zahlreiche Aufnahmen ein, darunter einige preisgekrönte (Strauss- und Respighi-Violinsonaten mit Krystian Zimerman bei Deutsche Grammophon und das 2. Bartók-Violinkonzert unter Leitung von Sir Simon Rattle, ausgezeichnet mit dem Gramophone Award). Erstmals dürfen wir die Künstlerin als Solistin in einem Konzert der Dresdner Philharmonie begrüßen.

*Gundula Gläsel*

*Thomas Gläsel*



*Geigenbaumeister*

**Alte und neue Streichinstrumente  
Neubau von Meisterinstrumenten  
Reparaturen und Restaurationen  
Schülerinstrumente  
Bögen und Leihinstrumente**

**Loschwitzer Straße 44  
01309 Dresden  
Telefon 0351 / 3 11 96 02**

**Di – Fr 9–18 Uhr  
Sa 9–13 Uhr  
und nach Vereinbarung**

## Zeit und Raum

Thema der Zyklus-Konzerte

Leif Segerstam nannte sein Werk, dessen Uraufführung wir erleben, „Symphonic Thoughts after the change of the Millennium“. Das sind auf unser Zyklus-Thema gemünzte sinfonische Gedanken nach dem Jahrtausendwechsel. Dieser Komponist vertraut einem lebendigen Klang und sucht „freie, pulsierende“ Klangelemente zu entwickeln. Er hat strahlende Visionen und deutet menschliche Empfindungen ganz ursprünglich in tönende Farben. Und wenn dann kolossale Klangwellen über uns zusammenströmen, wenn wir als gestreßte Großstadtmenschen gereinigt und erfrischt aus einem solchen musikalischen Jungbrunnen steigen, wenn uns Natur- und Wiedergeburtswörter beseelt haben (frei zitiert nach einer Beschreibung aus „Die Welt“ vom 8. 1. 1999), werden wir die Musik unserer Tage sicherlich unter völlig neuen Aspekten anhören wollen. Der Komponist dirigiert sein Werk nicht, weil er – bescheiden am zweiten Klavier sitzend – ausdrücklich die spielenden Musiker zu mehr Selbständigkeit anhalten will und von ihnen verlangt, daß sie aufeinander hören und eigendynamisch agieren sollen. Bei den anderen Werken aber steht er am Pult und dirigiert als erstes einen Gruß aus seiner fernen finnischen Heimat, die Tondichtung „Finlandia“ von Jean Sibelius und danach das allseits beliebte Violinkonzert von Max Bruch. Eine der berühmtesten Geigerinnen unserer Zeit übernimmt den Solopart, Kyung Wha Chung. Sie wird – dessen sind wir sicher – im langsamen Satz die „Rosen weinen“ lassen und mit ihrem grandiosen Ton den Raum unseres Konzertsaaes füllen.

## Jean Sibelius



*Portrait des  
angehenden, noch  
sehr jugendlichen  
Komponisten (1889)*

Jean Sibelius nimmt in der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts eine etwas eigenartige Stellung ein. Einerseits wurde er mit seinem Werk rasch weltberühmt und nicht nur als der Begründer einer national-finnischen Kunstmusik gefeiert. Andererseits aber wurde er auf der internationalen Bühne später, aber noch zu eigenen Lebzeiten, immer weniger beachtet, beinahe vergessen. Viele seiner eigenen Landsleute waren erstaunt zu hören, daß er ihr Zeitgenosse war, als sie von seinem Tode im Jahre 1957 erfuhren. Immerhin war Sibelius während seiner letzten fast 30 Jahre nicht mehr öffentlich in Erscheinung getreten, wollte kein Werk mehr veröffentlichen und hatte einfach geschwiegen.

Sibelius war ein echter Romantiker, so recht betrachtet, aber doch dafür viel zu

spät geboren. „Er liebte nicht nur die romantischen Themen, an denen seine finnische Heimat so reich ist, er liebte auch den vollen Klang des romantischen Orchesters, seine Fähigkeit, Legenden und Landschaften zu ‚malen‘, Sturm, Sonnenaufgang und Meeresrauschen zu schildern, die heroischen Zeiten der ‚Kalevala‘, des großen Volksepos, heraufzubeschwören und die geheimnisvolle Stimmung der dunklen Seen, der unendlichen Wälder, der fahlgrauen Sommernächte in Töne einzufangen. Sibelius wurde zu einem der letzten großen Sinfoniker im alten, im spätromantischen Geiste, ein Komponist von imponierendem Können und oftmals großartiger Eingebung ... Aus ihm sang die finnische Seele, die nordischen Sagen nahmen in seiner Musik Form an, wurden Klang, den das ganze Volk verstand. Nachdem er einige Jahre am Konservatorium zu Helsinki unterrichtet hatte, war sein Ruf als Komponist so gefestigt, daß er ganz dem Schaffen leben konnte. Er zog sich aufs Land zurück, an seinen Geburtsort (der heute Hämeenlinna heißt), und schrieb Werk auf Werk. Es war ihm vergönnt, das Wiedererstehen eines finnischen Staates aus langer russischer Besetzung zu erleben; dank seiner die finnischen Traditionen hochhaltenden Kompositionen wurde er als einer der Freiheitshelden des Landes betrachtet. Er erlebte neue Kriege, neue Invasionen, endlich aber – als beinahe legendäre Gestalt seiner Heimat – die wiedererkämpfte Freiheit, den Frieden, die Ernte eines reichen Lebenswerkes“ (Kurt Pahlen).

Sibelius war in eine Zeit des Umbruchs hineingeboren, nicht allein aus einem musikalischen Blickwinkel betrachtet. Nationales

geb. 8.12.1865 in  
Tavastehus  
(heute Hämeenlinna)  
bei Helsinki;  
gest. 20.9.1957 in  
Järvenpää bei  
Helsinki

studierte Violine und  
Komposition am Kon-  
servatorium Helsinki

1889 – 1891 Komposi-  
tionsstudien in Berlin  
und Wien

1892 Chorsinfonie  
„Kullervo“; Lehrer  
für Musiktheorie  
in Helsinki

seit Ende der 1890er  
Jahre Staatsstipen-  
dium, das ihn unab-  
hängig von sonstigen  
Einkünften machte

lebte ab 1904 in  
Järvenpää ganz  
seinem kompositori-  
schen Werk, unter-  
brochen von einigen  
Konzertreisen ins  
Ausland (bis 1924),  
veröffentlichte  
seit 1929 keine  
Kompositionen mehr

*Sibelius wollte nicht einmal, daß seine Frau die Arbeiten aus den letzten – beinahe dreißig – Jahren zur Kenntnis bekam. „Nicht anrühren“, war auf seinem Manuscripten zu lesen. Er hat kurz vor seinem Tode auch diese Stapel vernichtet.*

*Der Arzt Elias Lönnrot (1802 – 1884) hatte unzählige „Runengesänge“ seines Landes gesammelt und 1835 zu einem Kunstwerk, dem Epos „Kalevala“, verdichtet. Er wurde damit zu einem Wegbereiter der finnischen Literatursprache.*

*Robert Kajanus (1856 – 1933) begann als erster Komponist, finnische Volksmelodien zu verwenden und sich vom „Kalevala“-Mythos inspirieren zu lassen. Übrigens konnte er 1882 das Helsingfors Symphonieorkester als feste Einrichtung etablieren, ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer kulturellen Selbstfindung.*

Erwachen war in vielen Ländern zu spüren, sowohl von fremdherrschaftlichem Anspruch als auch im Sinne einer nationalen Musikkultur. Und beides spielte auch in den nordischen Ländern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine ausgesprochen bedeutsame Rolle. Finnland galt eine sehr lange Zeit als schwedisches Erzherzogtum und zwischen 1809 und 1917 als russische Provinz. Da war es nur natürlich, daß sich nationale Regungen zeigten, immer deutlicher wurden und sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts überall artikulieren wollten.

Sibelius war nach einem Studienaufenthalt in Berlin im Sommer 1890 nach Finnland zurückgekehrt und durch das freigeistige Großstadtleben in Deutschlands Hauptstadt sehr stark sensibilisiert und äußerst empfänglich gemacht worden für die Belange seines Heimatlandes. Wichtig wurde in diesem Zusammenhang sein Kontakt zu der befreundeten Familie Järnefelt, aus der übrigens seine spätere Ehefrau Aino stammte. Das brachte den jungen Komponisten mit einer lebendigen nationalen Bewegung gegen den langanhaltenden russischen Herrschaftsanspruch in Berührung. Unter einem solchen Eindruck entstanden beispielsweise mit „Kullervo“ op. 7 (1892) – angeregt durch das finnische Nationalepos „Kalevala“ – und mehreren Bühnenmusiken (1899) zu patriotischen Veranstaltungen Werke, die im Land voller Begeisterung aufgenommen wurden.

Aus Sibelius sang die finnische Seele. Er wurde einer der Ersten, dem „die ‚Weise‘ seines Landes aus dem Herzen in die Feder“ geflossen ist – wie es der ihm befreundete Komponist und Pianist Ferruccio Busoni (1866 – 1924) auszudrücken vermochte. In

der Tat arbeitete Sibelius, umgeben von finnischer Natur und Landschaft, seit 1904 vorwiegend in seinem eigenen Haus, nördlich von Helsinki auf dem Lande gelegen. Er arbeitete nur dort, wo er absolute Ruhe fand. Er brauchte völlige Stille und Zurückgezogenheit. Dort verbrachte er – von einigen Konzertreisen abgesehen – ein ruhiges, arbeitsreiches Leben, bis seine Produktivität urplötzlich aufhörte. Das war 1929. Der Komponist war 64 Jahre alt, kein Alter also für einen schöpferischen Menschen. Sibelius hat sich niemals so recht darüber geäußert, weshalb er nicht mehr komponieren bzw. nichts veröffentlichen wollte. So kann man sich nur in Mutmaßungen ergehen. Und so ist auch viel spekuliert worden. Die extreme Sensibilität seiner Natur mag ebenso dazu beigetragen haben wie eine stets wachsende Selbstkritik, die ihn sogar dazu gebracht hat, die Partitur seiner 8. Sinfonie zu verbrennen. Möglich auch, daß der ausgesprochene Romantiker sich stilistisch in der neuen Zeit nicht mehr zurechtfinden konnte und nicht die Kraft eines Richard Strauss hatte, dem einmal gefundenen Stil bis ins hohe Alter treu zu bleiben. Und doch hatte er – nach

## Musikhaus Herrmann

01454 Radeberg Dresdener Straße 12–14 Tel.: 0 35 28/41 14 26  
e-mail: Musik\_Herrmann@t-online.de



**Instrumente in großer Auswahl**

**Seriöse Musikschule mit Ausbildung in allen Fächern**

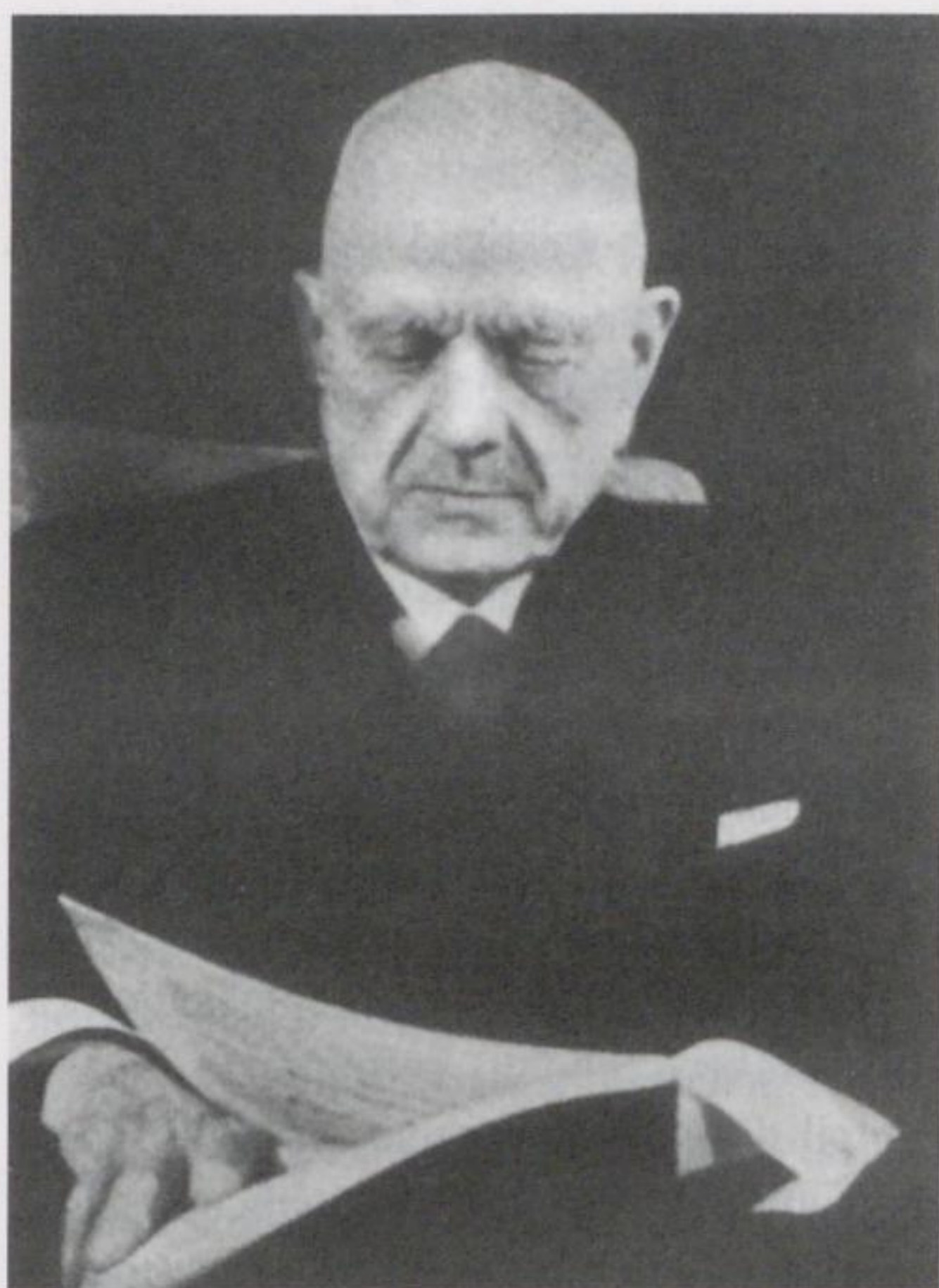
*Sibelius wollte nicht einmal, daß seine Frau die Arbeiten aus den letzten – beinahe dreißig – Jahren zur Kenntnis bekam. „Nicht anrühren“, war auf seinen Notenstapeln zu lesen. Er hat kurz vor seinem Tode auch diese Stapel vernichtet.*

eigenem Zeugnis – einiges geschrieben, aber nichts, „was ich mit ruhigem Herzen der Öffentlichkeit hätte geben können“. Eine jugendlich-geistige Vitalität hatte sich jedenfalls noch der greise Sibelius bis ans Ende seiner Tage – er wurde immerhin knapp 92 Jahre alt – bewahren können. In der Zeit seines Schaffens war Sibelius trotz einer sehr zurückgezogenen Lebensweise zu keiner Zeit ein „verträumter Hinterwäldler von der finnischen Seenplatte“ (Adorno). Die „Weise“ seines Landes in seinem Werk zu entdecken, bedeutete keineswegs, sich bei der Suche danach vordergründig auf Zitate von Volksliedmelodien zu beschränken. Sibelius reflektierte im Gegenteil die künstlerischen und politischen Strömungen seiner Zeit, nationale und allgemein europäisch-musikalische Richtungen der Spätromantik, des Neoklassizismus und der aufkommenden Atonalität. Daraus entwickelte er eine eigenständige Musiksprache. Und hier ist das finnische Moment nur mittelbar erkennbar, über rhythmische Eigenheiten oder volksmusikähnliche Melodieanklänge. Trotz einer Vielzahl an Tonschöpfungen aus den unterschiedlichsten Bereichen liegt

**Die natürliche Mundpflege**  
VON **Bombastus**  
in Ihrer Apotheke

Für eine gesunde Mundflora!

Bombastus-Werke GmbH  
Wilsdruffer Straße 170 · 01705 Freital  
Telefon: 03 51/6 58 03 -0



*Altersbildnis von  
Jean Sibelius*

Sibelius' eigentliches Verdienst auf dem sinfonischen Sektor und kulminierte in sieben Sinfonien, einem Violinkonzert und einigen Sinfonischen Dichtungen vor allem dem Spätwerk „Tapiola“ (1926).

Seine 1. Sinfonie komponierte Sibelius 1898/99 nach großen Erfolgen mit einigen anderen Orchesterwerken, z. B. den vier „Lemminkäinen-Legenden“ op. 22 (1893 bis 1896). Die 7. Sinfonie, seine letzte, entstand über den langen Zeitraum von sechs Jahren, zwischen 1918 und 1924. In diesem Vierteljahrhundert hat der Komponist naturgemäß mancherlei ausprobiert und sich entwickelt, hat ältere Wege verlassen und neue erkundet. Aus deutlichen romantischen Anfängen und einer schwelgerischen Klang- und Farbenfülle kam er nach der Jahrhundertwende zu einer eher klassizistisch geprägten Phase und orientierte sich, ohne direkt zu kopieren, am französischen



Impressionismus. In den Werken der Reife wird ein bewunderungswürdiges Streben nach Konzentration spürbar, die Suche nach dem klassischen Gleichgewicht der Form und einer strengen Beherrschung der emotionalen Elemente. Sibelius hat nicht „Schule“ gemacht wie manch anderer Zeitgenosse, weil seine Kunst rücksichtslos persönlich und sehr wenig im zeitgebundenen Stilbewußtsein verankert ist. Er wird eher als eine einsame Gestalt der Spätromantik anzusehen sein, ohne Einfluß auf die Musik der Gegenwart, doch mit einer ungeheuren Wirkung seiner eigenen, individuell entwickelten Ausdrucksart und -kraft auf die Zuhörerschaft. Das hat ihn über seine Landesgrenzen hinaus bekanntgemacht und ihm eine über das begrenzende Nationale hinausgehende Bedeutung verliehen.

Der Komponist ist  
Aufführungsdauer:  
ca. 9 Minuten

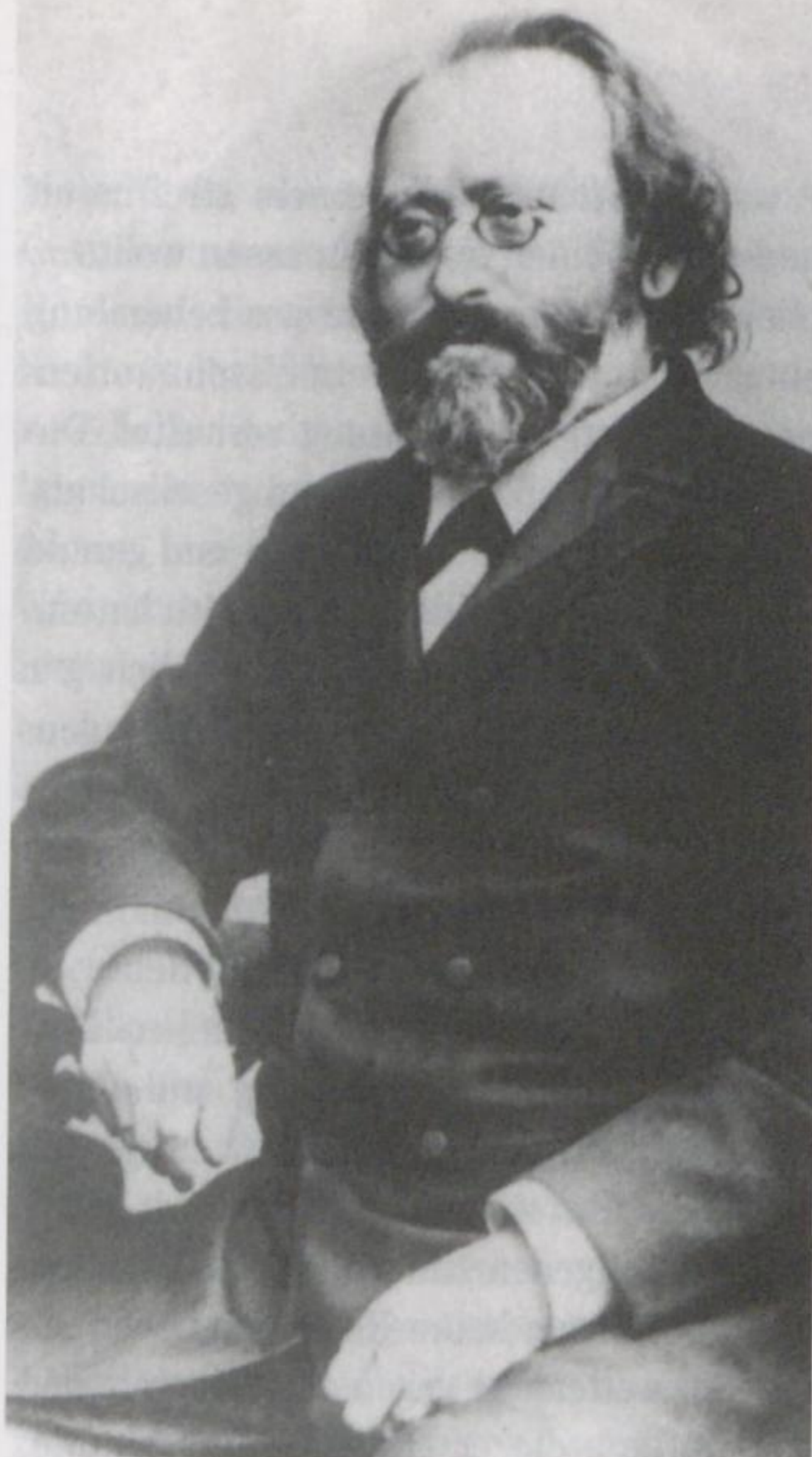
Die populärste Tondichtung von Sibelius war seinem Ursprung nach der Satz **Finlandia** aus einer mehrteilig angelegten „Karelia“-Musik für lebende Bilder zur Geschichte Finnlands. Diese Bilder waren als Protest gegen die Unterdrückung des Großfürstentums Finnland durch die russisch-zaristische Regierung gedacht und 1899 anlässlich einer als Wohltätigkeitsveranstaltung getarnten politischen Demonstration in Helsinki gestellt. Die ungeheure Durchschlagskraft des Werkes, die eindeutige, emotional-aufüttelnde Aussage und die hymnische Melodik machten das kurze Stück bald zu einer Art Nationalhymne. Die Russen erkannten sehr rasch die Wirkung und verboten kurzerhand die Komposition. Sie wurde dennoch aufgeführt – unter anderen Namen. Sibelius dirigierte das Werk in vielen Städten unter der Bezeichnung „Impromptu“. In den anderen skandinavischen Ländern, die mit

den Freiheitsbestrebungen der Finnen sympathisierten, fanden Aufführungen unter dem Namen „Suomi“ (das ist „Finnland“ in der Landessprache) statt, und z. B. in Paris wurde der Titel „Ma patrie“ gewählt. Erst viele Jahre später durfte das Werk den heute gebräuchlichen Namen tragen. Doch die musikalische Sprache war deutlich und für jeden verständlich, weil Sibelius mit einfachen Mitteln arbeitete, nicht – wie er einmal sagte – „komplizierte Säfte braute“, sondern seinen Hörern nichts anderes bieten wollte als „einen Trunk frischen Wassers“. Durch und durch national empfunden, greift das Werk den Ton finnischer Volksmusik auf, ohne sie jedoch direkt zu zitieren: „Es herrscht eine irrige Meinung in der auswärtigen Presse, daß meine Themen oft Volksmelodien seien; bis jetzt habe ich nie ein Thema verarbeitet, das nicht meine eigene Erfindung gewesen wäre. So ist das thematische Material von ‚Finlandia‘ ... ganz und gar mein eigen.“

Die Musik scheint Landschaft und heldenhafte Geschichte zu schildern, klingt bald festlich, bald düster, einmal hymnisch, ein anderes Mal volksliedhaft. Schlicht und innig breitet sich vor dem Hörer ein großes Tongemälde aus, plastisch und verständlich, auch für Ungeübte in der kunstvollen Sprache der Musik. Und wenn am Schluß jene hymnische „Dankesmelodie“ ertönt, sich mehr und mehr steigert und schließlich sieghaft im Tutti das Werk krönt, haben alle Menschen dies als Befreiungsfanal verstanden. Der Reiz dieses Stückes hat sich bis heute erhalten und klingt frisch und unverbraucht zu uns herüber.

*„Wir haben 600 Jahre lang für unsere Freiheit gekämpft“, sagte Sibelius, „und ich durfte der Generation angehören, die sie errungen hat. Freiheit! Meine ‚Finlandia‘ erzählt davon, sie war unser Kampflied, das zur Siegeshymne wurde.“*

## Max Bruch



*Der Komponist im  
Jahre 1883*

Max Bruch war bekanntermaßen ein unruhiger Geist, ein ungeduldiger und unbequemer Zeitgenosse, selbstgefällig und egozentrisch. Es hielt ihn kaum längere Zeit an einem Ort, und er schied auch oftmals im Zwist von seinen Arbeitgebern, den Kollegen und auch dem Publikum. Er reiste viel und gern, lernte Menschen kennen, darunter natürlich immer wieder die musikalischen Größen seiner Zeit, nahm Verbindungen auf und ließ sie wieder fallen. Zeitlebens fühlte er sich angefeindet und von der musikalischen Meinungsbildung viel zuwenig beachtet, trotz zahlreicher Auszeichnungen und Ehrungen, die ihn immer wieder erreichten. Und da er selbst ein Komponist der Glätte war, er sich der „reinen, vollkommenen Schönheit“ verschrieben hatte

– was so gar nicht zu seinem streitbaren und unbequemen Naturell passen wollte –, blieb er sein ganzes, 82jähriges Leben lang einer bestenfalls an Mendelssohn orientierten stilistischen Haltung verhaftet. Die gewaltigen musikalischen und gesellschaftlichen Veränderungen, die auch und gerade seine Lebensjahrzehnte aufzuweisen hatten, bekümmerten ihn wenig – eigentlich gar nicht – in seinen eigenen Schöpfungen. Man bedenke, daß Bruch geboren wurde, als Mendelssohn gerade damit begonnen hatte, sein Violinkonzert zu komponieren. Während seiner Schaffenszeit erlebte er das Aufbrechen der konventionellen Harmonik (Wagner bis Schönberg) und starb, als die Uraufführung von Strawinskys „Le Sacre“ bereits sieben Jahre zurücklag. Von einer eigenen stilistischen Entwicklung kann bei Bruch keine Rede sein. Aber um so mehr wettete er gegen die „Neuerer“ und „Zukünfler“, die er „Kuhzünftler“ nannte, meinte damit z. B. Wagner, Liszt, Strauss, Reger und deren „grauenhafte Producte“. Und obwohl diese Herren wahrlich allesamt keine Revolutionäre der Musik waren, betitelte er sie – selbst leidenschaftlicher Bismarck-Verehrer – dennoch als „musikalische Sozialdemokraten“ und sprach ihren Werken jeglichen Kunstwert ab. Brahms allein ließ er gelten, kritisierte aber häufig genug dessen Musikkonstruktionen und gewagte harmonische Verläufe. Und doch komponierte Bruch eifrig und stellte sich damit der Öffentlichkeit, mithin also auch der Kritik seiner Zeitgenossen. Aber er hatte durchaus zahlreiche Erfolge, wurde teilweise sogar hochgeschätzt, war eigentlich sogar hochberühmt. Sein eigenes Ideal nach romantischer Klangschönheit und formaler Klarheit verstand er, mit ausdrucksstarker

geb. 6.1.1838 in Köln;  
gest. 2.10.1920 in  
Berlin-Friedenau

1853 – 1857

Kompositions-  
unterricht u. a. bei  
F. Hiller, danach  
Klavier bei C. Reinicke

1861 – 1865 Studien-  
reisen u. a. nach  
Berlin, Leipzig, Wien,  
Dresden, München,  
Mannheim

1865 – 1867 Musik-  
direktor in Koblenz

1867 – 1870  
Hofkapellmeister  
in Sondershausen

1878 Dirigent des  
Sternschen Gesangs-  
vereins in Berlin

1880 Dirigent der  
Philharmonic Society  
in Liverpool

1883 – 1890 Direktor  
des Orchestervereins  
in Breslau

1891 Professur für  
Komposition an der  
Berliner Akademie  
der Künste

1893 Ehrendoktor  
der Universität  
von Cambridge

1907 Vize-Präsident  
der Berliner Akademie

Melodik in einen schlicht-volkstümlichen Gestus umzusetzen und so den Ohren seiner Hörer zu schmeicheln und die der Kritiker nicht zu beleidigen. Hinzu kamen handwerkliche Gediegenheit, tief entwickelte kontrapunktische Künste und lebendigfarbige Instrumentenbehandlung. Alles das war akademisch korrekt. Da war es so gar nicht verwunderlich, daß der Komponist auch als Lehrer hohe Anerkennung genießen durfte und ihm sogar eine Professur an der Berliner Kunstakademie angetragen wurde. Das Bruchsche Œuvre ist recht umfangreich – neben den besonders zahlreichen Vokalkompositionen (drei Opern und viele Chorwerke) zählt es etliche Orchesterwerke (darunter mehrere Sinfonien, drei aber nur haben sich erhalten) und Instrumentalkonzerte (allein drei Konzerte für Violine und sechs weitere in Form von Konzertstücken) –, und doch hat sich bis heute nur ein einziges Werk wirklich durchgesetzt und in den Konzertsälen der Welt behauptet: das **1. Violinkonzert g-Moll** op. 26, geschaffen in den Jahren zwischen 1864 und 1868, als der Komponist eine Anstellung in Koblenz gefunden hatte. Max Bruch mußte selbst erleben, daß seine beiden nachfolgenden Violinkonzerte – er komponierte sie auf der Höhe seines Schaffens (1877 bzw. 1880) – weitaus geringeren Erfolg hatten und Geiger immer wieder auf das erste Konzert zurückgreifen wollten. Insofern wurde das Konzert sogar ein Problem für seinen Komponisten, denn man begann, seine anderen Werke, nicht nur vorher entstandene, an diesem Glückstreffer zu messen. Eine solche unkritische Verherrlichung ärgerte den Komponisten zunehmend. Es hatte zwar die Nachfolge von Mendelssohns Violinkonzert angetreten, das zwanzig Jahre früher

*Aufführungsdauer:*

*ca. 23 Minuten*



entstanden war und erst zehn Jahr später mit dem Violinkonzert von Brahms Konkurrenz bekam, doch Bruch hatte schon längst vorher einen beachtlichen Ruf als Komponist. Den sah er gefährdet, weil immer nur sein 1. Violinkonzert genannt und auch von Geigern späterhin immer wieder verlangt wurde. „Alle 14 Tage kommt Einer und will mir das I. Concert vorspielen; ich bin schon grob geworden, und habe ihnen gesagt: ‚Ich will dies Concert nicht mehr hören, habe ich vielleicht bloß dies eine Concert geschrieben? Gehen Sie hin und spielen Sie endlich einmal die andern Concerte, die ebenso gut, wenn nicht besser sind!‘“

Man ist geneigt, bei diesem so anhaltend populären Werk an einen Geniestreich zu glauben, doch welche Geburtswehen damit verbunden waren, wieviel Umarbeitungen und Verbesserungen notwendig wurden, mag man nur erahnen, trotz aller guter

*Hofkapellmeister  
Max Bruch, der  
Komponist des Violin-  
konzertes (links) und  
Joseph Joachim,  
der Solist der Urauf-  
führung (rechts)*

*Philharmonic Society  
in Liverpool*

*1853 – 1890 Direktor  
des Orchestervereins  
in Dresden*

*1891 Professur für  
Komposition an der  
Berliner Akademie  
der Künste*

*1893 Ehrendoktor  
der Universität  
von Cambridge*

*1907 Vice-Präsident  
der Berliner Akademie*

Dokumentation in zahlreichen Briefen. Wie dem auch sei, ein effektvolles Konzert war entstanden, schon ganz dem spätromantischen Tonfall der kommenden Jahrhundertwende verpflichtet.

Eine erste Fassung des Konzertes war bereits 1866 aufgeführt worden, doch Bruch, selbst noch so gar nicht zufrieden, zog es für eine Umarbeitung zurück. Mehrere Geiger standen ihm beratend zur Seite, vor allem aber war es Joseph Joachim (1831 bis 1907), dem er sich anvertraute, dessen Anregungen er weitestgehend aufnahm und dem er schließlich das Werk auch widmete. Joachim führte dann diese neue Fassung unter Bruchs Dirigat erstmals am 7. Januar 1868 in Bremen auf. Es wurde ein triumphaler Erfolg. Bald schon erreichte das Konzert große Beliebtheit beim Publikum und besonders bei den Interpreten und – wie bereits erwähnt – behielt seinen Erfolg bis auf den heutigen Tag. Kaum ein Geiger von Rang hat gerade dieses Werk nicht in seinem Repertoire. Und das hat wirklich seinen Grund in dem glücklichen Zusammenspiel zahlreicher erfolgversprechender Elemente: klare, ausdrucksstarke musikalische Sprache, klassische Form in romantischem Gewand, höchste Virtuosität, doch ohne Selbstzweck, dafür eingebettet in ernstem sinfonischen Geist, ebenso lebendig-glutvoll wie ausdrucksvoll singend, sowohl empfindsam als auch dramatisch.

# Violinkonzert Nr. 1 g-Moll

Zur Musik

In dem rhapsodisch zwischen Lyrik und Leidenschaft schwankenden Einleitungssatz wird das Soloinstrument zum Hauptträger von teils elegischen, teils pathetischen und virtuos-dramatischen Episoden, denen sich das Orchester – gelegentlich begleitend, immer wieder aber auch selbständig in den Vordergrund bringend – farben- und nuancenreich gegenüberstellt. Aus leisem Beginn (Paukenwirbel, Hauptthema im Orchester, kadenzartige Solopassagen) erwächst eine allmähliche Steigerung, die bis zu einem leidenschaftlich aufwallenden Orchestertutti führt, dann aber zum anfänglichen Wechsel zwischen Tutti und Soloinstrument zurückleitet, verhalten ausklingt und unmittelbar in den 2. Satz einmündet.

Als Inbegriff romantischer Konzertliteratur kann dieser Mittelsatz angesehen werden in seiner tiefen, schlicht-berührenden Expressivität, getragen durch ein innig-melodiöses Verströmen. Nach leidenschaftlicher Steigerung zur Satzmitte hin folgt ein äußerst wirkungsvoller, poetischer Wechsel des Klangbildes durch eine harmonische Rückung (Ges-Dur). Die zauberhafte Gesangsmelodie in den Orchesterviolinen klingt wie ein Gegenbild, eine Vision aus anderer Welt. Doch schon nach wenigen Momenten – ins strahlende Es-Dur entückt – führt die Solovioline allmählich zurück in die Ausgangsposition und entfaltet in höchsten Lagen ihren melodischen Glanz, bis der Satz im zarten Pianissimo verhallt.

## 1. Satz:

VORSPIEL *Allegro*  
*moderato, g-Moll,*  
*4/4-Takt*

## 2. Satz:

*Adagio, Es-Dur,*  
*3/8-Takt*



3. Satz:  
*FINALE Allegro  
energico, G-Dur,  
Alla-breve-Takt*

Den Schlußpunkt setzt ein ungarisierendes, virtuos auftrumpfendes Finale. Der Solist hat alle Möglichkeiten, sein virtuos Können eindrucksvoll zu zeigen. Ein kurzes Orchestervorspiel bereitet den Fortissimo-einsatz der Solovioline mit einem effektvoll-sprühenden Hauptthema vor. Kraftvoll braust der Satz in beständigem Wechsel von Solo und Tutti dahin, läßt sich kaum beruhigen, bringt immer neues Licht. Eine wirbelnde Presto-Stretta (con fuoco) bildet den virtuos-feurigen Abschluß.

Alles wie 1845 in Glashütte.

Nur besser.

SEIT 1845 ENTWICKELT UND  
FERTIGT DIE MANUFAKTUR  
„GLASHÜTTE ORIGINAL“  
ALLES SELBST



**KARREE**

MARKANTE HERRENUHR  
MIT MANUFAKTUR-AUTOMATIKWERK,  
PANORAMADATUM UND MONDPHASE

*Glashütte*  
ORIGINAL

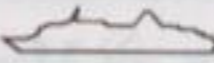
Feiner deutscher Uhrenbau seit 1845

**Leicht**

*Juwelier*

*im Taschenbergpalais*

Im Kempinski Hotel Taschenbergpalais  
Sophienstraße · 01067 Dresden  
Tel / Fax 03 51 / 4 90 05 88

2x in Berlin · Bonn · Dresden · ms Europa  · Rottach-Egern · Pforzheim

## Leif Segerstam



Leif Segerstam gehört zu den vielseitigsten und interessantesten musikalischen Talenten Skandinaviens oder wie die Presse einst jubelnd verkündete, „zu den besten Musikern aller Zeiten“. Und wirklich, erlebt man diesen Mann, denkt man unwillkürlich an ein Phänomen, an ein Naturwunder: rastlos, quirlig, hochbegabt, barocke Gestalt, sowohl leiblichen als auch intellektuellen Genüssen zugetan, flink und brillant als Denker, temperamentvoll als Redner, ob auf finnisch, schwedisch, englisch, französisch oder deutsch. Leif heißt Leben. Und lebendig ist er, ein „Ausbund an Vitalität, ein elementar kraftvoller Mann“ (Klassik heute, Feb. 1999). Er ist Musiker aus Passion. Er dirigiert und komponiert. Er spielt Klavier und reist in der Welt umher als Dirigent. Manchmal geschieht das gemeinsam mit seinen Philharmonikern aus Helsinki. Oft aber ist er auch allein unterwegs, gastiert bei anderen Orchestern. Und er ist immer dort zu Hause, wo er musizieren kann, wo er Musik machen

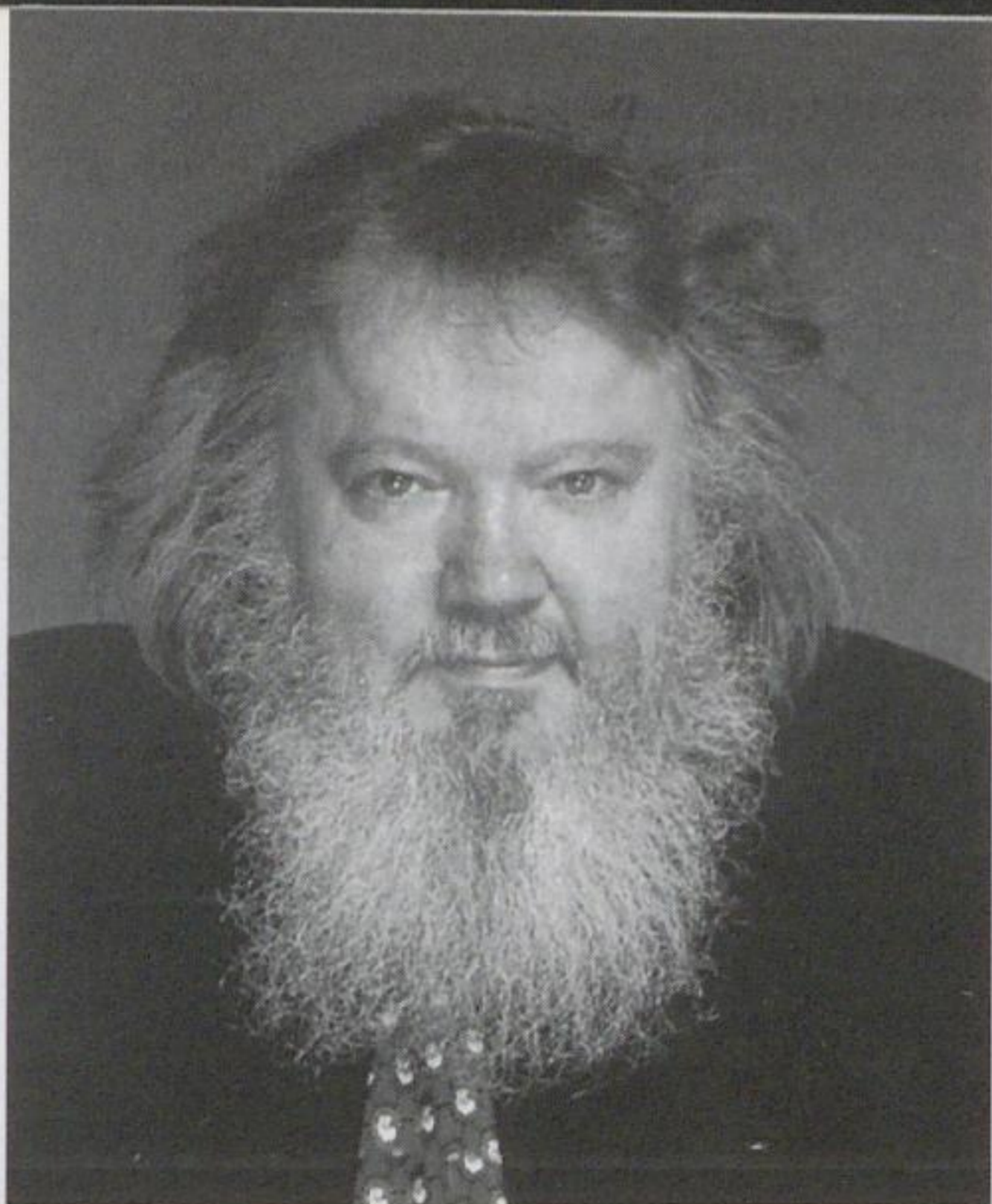
*Portrait des  
Komponisten*

darf, hauptsächlich aber wohl dort, wo er seine Pflichten als Chefdirigent hat, bei den Helsinki-Philharmonikern und der Stockholmer Oper. Aber am Pult steht er meist nur in der kühleren Jahreszeit, im Herbst und im Winter. In den Sommermonaten dagegen sucht er – wie z. B. einst Gustav Mahler – die Ruhe für seine kompositorischen Arbeiten. Da zieht es ihn aufs Land, in die Stille. Sein Komponierhäuschen steht am Määrisee, 100 km westlich von Helsinki inmitten der Natur. Und dort schreibt er seine Musik, inzwischen mehr als 30 Sinfonien, beinahe ebenso viele Streichquartette, zehn Violin- und vier Klavierkonzerte, dazu zahlreiche andere Instrumentalkonzerte, viel Kammer- und Vokalmusik. Und aus diesen Werken spricht all das, was der Komponist sieht, was er hört und empfindet. Aus ihnen tönen Gefühle, romantische, expressive, lebensvoll-warmherzige, aufblühende und vergehende, empfindsam-einfühlsame und überschäumende, eine ganze Palette gefühlvoller Momente.

Der Komponist beschreibt seine Kompositionsweise als „frei pulsierend“ und vermeint – zumindest bleibt es zu vermuten –, damit keine festen Strukturen bilden zu müssen und keinem althergebrachten Regelkanon zu folgen. Er will selbst formen, Klänge entwickeln, Klangblöcke bilden und sie neu ordnen, so daß immerfort veränderliche Klangbilder entstehen, die nicht vorher bestimmbar sind und sich erst in ihrer Ausführung wirklich entwickeln können. Kennzeichnend sind jedenfalls die Üppigkeit des Klanges, eine gelegentliche Verzückung in den Klang, den Klangrausch und eine aus der frei pulsierenden Schreibweise resultierende, großzügig wogende Textur.

Schon frühzeitig, 1970, begann der Komponist, sich mit seiner „frei pulsierenden“ Stilistik auseinanderzusetzen. Zu jenem Zeitpunkt verstand Segerstam darunter eine weitreichende Freiheit der Musiker in bezug auf Rhythmik und manchmal auch Dynamik. Aber schon in dieser Phase trug er sich auch mit der utopisch anmutenden Idee eines „organischen musikalischen Kaleidoskops“. Hierbei sollte eine Gruppe von Musikern sich intensiv der Aufgabe widmen, die Gedankengänge des Komponisten so verstehen zu lernen, daß sie anschließend eine Komposition ohne Dirigenten ggf. sogar ohne Noten aufführen könnte. Ein solches Prinzip, ein Musikwerk bestenfalls in irgendwelchen Grundzügen zu notieren, dann aber den Musikern die Ausführung im Rahmen einiger weniger festgelegter Parameter freizustellen, ist durchaus keine neue Erfindung. Komponisten, die so etwas wollten, überließen das klangliche Ergebnis absolut dem Zufall, so daß jede Aufführung durchaus neue Aspekte brachte und niemals vollständig zu wiederholen war. Segerstam aber legt Wert darauf, die ausnotierten Elemente seiner Partitur mit den Musikern im Vorfeld so deutlich zu verabreden, daß das klingende Ergebnis immer noch seine eigene Musik bleibt, er als Schöpfer den Zufall steuern kann. Ihm aber ist es besonders wichtig, dies nicht vom Pult aus dirigieren zu müssen, weil er auf die direkte Wirkung der Musik vertraut, eine ungefilterte, vom Dirigenten nicht beeinflusste. In den Stimmen der Musiker sind sehr wohl Tonhöhen, Tonfolgen und gewisse rhythmische Gebilde angelegt, und aus der Partitur ist auch zu erkennen, daß bestimmte Instrumentengruppen zusammen zu spielen haben. Entscheidend aber ist ein genau fixierter

*Leif Segerstam, der als Professor für Dirigieren an der Sibelius-Akademie Helsinki seinen Beruf sehr ernst nimmt, hat einmal im Zusammenhang mit seinen Sinfonien, die ohne Dirigent aufgeführt werden sollen, gesagt: „Ich wollte einen Akzent gegen den Mann da vorne auf dem Podium setzen, der als der ‚King‘ seine Aerobics treibt und das Publikum von der eigentlichen Musik ablenkt. Wie hypnotisiert blicken sie auf ihn, anstatt ungefiltert in das Orchester zu lauschen, sich einzelne Instrumente auszusuchen, deren Verlauf sich folgen ließe.“*



Zeitplan (mit Sekundenangaben) für die musikalischen Abläufe, aus dem hervorgeht, wann welche der jeweils zu einer Gruppe zusammengehörenden Instrumente einzusetzen haben, wie lange und in welchem Tempo eine bestimmte Abfolge zu spielen ist und wann der nächste Abschnitt erreicht wird, um mit dem nächsten folgen zu können. Das Prinzip eines Kaleidoskops ist es, daß neue Bilder entstehen. Und so werden live überraschende Klangbilder geboren durch eine äußerst aktive und willig mitgestaltende Arbeit der Musiker. Es entwickelt sich eine Musik, die ganz direkt wirkt, die in der Abwesenheit eines Dirigenten sogar an eine großangelegte Kammermusik erinnert, an ein „Turbo-Kammermusik-Event“ (Segerstam).

Besonders in den Arbeiten der zurückliegenden Jahre hat der Komponist sich mit diesem Prinzip befaßt, Sinfonien zu komponieren, die er selbst, ohne zu dirigieren, aufführt. Hier beschränkt sich seine Arbeit auf die Arbeitsproben, in denen er mit dem Orchester vereinbart, was jeder Musiker mit seiner, auf dem Notenpult liegenden Stimme anzufangen hat. Der Komponist

**DREWAG?**  
**Den Strom kann  
ich mir leisten!**

Juliane M. aus Pieschen



Egal welches Vergnügen Sie sich gerne leisten, wir haben die passende Energie für Sie! Auch bei der Philharmonie.

Jetzt wünschen wir Ihnen viel Freude und entspannende Stunden beim Konzert!

Ihre DREWAG

Alles da. Alles nah. Alles klar.

**DREWAG** 

STROM. FERNWÄRME. GAS. WASSER.

Info-Telefon 0351/8600 · [www.drewag.de](http://www.drewag.de)

[www.alh.de](http://www.alh.de)

*Aufführungsdauer:*

*ca. 22 – 26 Minuten*

*Das vollendete Millennium und der Beginn eines neuen hat ihn offensichtlich sehr beschäftigt. In Nr. 26 machte sich der Komponist „Sinfonische Gedanken über des Ende des Jahrtausends“ und in Nr. 33 „Gedanken über das dritte Jahrtausend“.*

verlangt größte Selbständigkeit, erwartet, daß die Musiker aufeinander hören, eigen-dynamisch agieren. Er selbst aber setzt sich später – sofern vorgesehen – völlig entspannt an eines der Klaviere und bleibt, sowohl als Schöpfer als auch als Leiter, bescheiden im Hintergrund. Doch seine Musik klingt, wogt, malt, gleißt, erhitzt sich, kühlt sich ab, blitzt auf und verfinstert sich, vibriert wie „eine aus der Natur übertragene musikalische Expression“ (Segerstam). Und da ist dann noch etwas – diese Werke haben Titel, wollen etwas sagen ... und sagen auch etwas. „Impressions of Nordic Nature“ heißt eine ganze Serie. Über den Jahresablauf hat der Komponist musikalisch sinniert, Sinfonien geschrieben, die den zwölf Monaten gewidmet sind, und bereits seit 1987 komponiert er „Thoughts“ (Gedanken) über alles mögliche. Und in diese Reihe gehören auch **Symphonic Thoughts after the Change of the Millennium No. 2**. Es handelt sich um die 28. Sinfonie des Meisters, eine Uraufführung. Nr. 27 übrigens ist die Nr. 1 dieser „Sinfonischen Gedanken zum Jahrtausendwechsel“. Und dieses Werk – einsätzig, ohne jede Satzbezeichnung – entwickelt wie die vorhergehenden Sinfonien Klänge, Impressionen, ins Musikalische übersetzte Gefühle, schafft Flächen, Klangblöcke, leuchtende und matte, helle und dunkle Farben und folgt naturgegebenen Impulsen. Spannung und Entspannung, laut und leise, Bewegung und Starre – das ist Musik pur, das ist es, was der Komponist will. Und diese Musik ist anders, doch recht anders als wir manche in unserer Zeit kennengelernt haben. Es ist eine Musik, die das Gefühl unmittelbar anspricht, uns berührt, uns einbezieht. Lassen wir uns also berühren.



## Dresdner Philharmoniker – anders

*6. Abend in der Komödie Dresden im WTC*

*Montag, den 3. April 2000, 19.30 Uhr*

### Die sprechende Klarinette – Giora Feidman und seine philharmonischen Freunde

Giora Feidman vorzustellen, erübrigt sich, weil er in aller Welt Freunde hat und alle Welt ihm zu Füßen liegt, wenn er sein Instrument hebt, zu spielen beginnt und seine Klarinette alle die Geschichten erzählen läßt, die uns berühren, uns bekümmern oder uns erheitern.

Und wieder sind es seine Freunde der Dresdner Philharmonie, die mit ihm gemeinsam musizieren wollen, die er an seiner Seite wissen will, wenn er in Dresden auf der Bühne steht, wenn er die „Golem“-Suite von Betty Oliviero, vom Streichquartett begleitet, spielt, wenn er Duo-Werke mit Violine oder Cello oder Klavier oder Kontrabaß vorträgt und auch ein „Tango-Ballet“ von Piazzolla ins Programm nimmt.

Kartenverkauf in der Komödie Dresden,  
Telefon 03 51/86 64 10 und in der Besucherabteilung  
der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast,  
Telefon 03 51/4 86 63 06 (rund um die Uhr)



## Vorankündigungen

*Sonnabend, 25.3.2000*

*19.30 Uhr*

*A1, Freiverkauf*

### **7. Philharmonisches Konzert**

Dirigent

**Rafael Frühbeck de Burgos**

*Sonntag, 26.3.2000*

*19.30 Uhr*

*A2, Freiverkauf*

**Ludwig van Beethoven**

Die Weihe des Hauses – Ouvertüre

C-Dur op.124

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

**Igor Strawinsky**

Le Sacre du Printemps

(Das Frühlingsopfer)

*Festsaal des  
Kulturpalastes*

*Sonnabend, 8.4.2000*

*19.30 Uhr*

*B, Freiverkauf*

### **7. Zyklus-Konzert**

Dirigent

**Walter Weller**

*Sonntag, 9.4.2000*

*19.30 Uhr*

*C1, Freiverkauf*

Solist

**Giora Feidman, Klarinette und**

Baßklarinette

*Festsaal des  
Kulturpalastes*

**György Ligeti**

„Atmosphères“

**Ernest Bloch**

„Schelomo“ – Hebräische Rhapsodie  
für Baßklarinette und Orchester

**Ora Bat Chaim**

„In the Self“ für Klarinette und  
Streichorchester

**Antonín Dvořák**

Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88



Dr. Claus-Dieter Heinze  
Direktor World Trade  
Center Dresden

### **Kunst- und Kulturstadt Dresden – weshalb fühlen Sie sich mit ihr verbunden?**

Wer seit 30 Jahren Dresden regelmäßig besucht hat und seit 10 Jahren in Dresden wohnt, weiß, wenn auch immer noch nicht ausreichend genug, um die Schätze dieser Stadt. Wer in Paris, Brüssel und Wien jahrelang gelebt hat und auf seinen Reisen insbesondere New York kennenlernen durfte, scheut sich nicht, die Kunst- und Kulturstadt Dresden mit ihren Angeboten in diese Städte einzureihen.

### **Was veranlaßte Sie, Förderer der Dresdner Philharmonie zu werden?**

Wenn die Stadt Dresden Kunst- und Kulturstadt mit Weltrang bleiben will, dann gilt es nicht nur, die bestehenden Institutionen zu erhalten, sondern Neues in Kunst und Kultur zu schaffen. Das können weder die Stadt

Adresse:  
Geschäftsstelle  
Förderverein  
Dresdner  
Philharmonie e. V.  
Kulturpalast  
am Altmarkt,  
01067 Dresden

Telefon:  
03 51/4 86 63 69  
0171/5 49 37 87  
Telefax:  
03 51/4 86 63 50

Neue Mitglieder:  
Prof. Wilfried Krug  
WIBERA Wirtschafts-  
beratung AG

noch der Staat allein bewältigen. Privatinitiative ist daher gefragt – auch um die Dresdner Philharmonie zu erhalten.

**Was schätzen Sie besonders an diesem Orchester?**

Wer das Vergnügen hatte, die Philharmonie nicht nur in Dresden, sondern auch in Paris, Salzburg und Wien unter verschiedenen Dirigenten zu hören, genießt die Klang-, Interpretations- und Programmviefalt dieses Orchesters immer wieder.

**Welche Wünsche möchten Sie der Dresdner Philharmonie mit auf den Weg geben?**

Ein architektonisch modernes Konzertgebäude mit atmosphärisch-ästhetischer Inneneinrichtung und mit einer ausgeglichenen Akustik (damit die Philharmonie auch in Dresden so schön klingt wie „anderswo“!).

Gute Schuhe haben eine ÄUSSERE und eine INNERE Form -		Die ÄUSSERE Form ist leicht zu erkennen und so kein Geheimnis.	
	<b>DESIGN &amp; PASSFORM</b>		Dazu beraten wir auch SIE gern.
<b>SCHAU-FUSS</b> 01309 Augsburger Str. 1 01099 Alaunstraße 41		Die INNERE Form jedoch ist die BASIS für IHR Laufgefühl.	

## Kartenservice

### Kartenbestellung rund um die Uhr

Telefon 03 51/4 86 63 06

Telefax 03 51/4 86 63 53

### Kartenbestellung per Post

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am  
Altmarkt, PSF 120 424, 01005 Dresden

### Besucherabteilung

#### der Dresdner Philharmonie

Kulturpalast, Eingang Schloßstr., 1. Etage

Öffnungszeiten: Montag – Freitag

10.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr

Telefon 03 51/4 86 63 06

Telefon 03 51/4 86 62 86

Telefax 03 51/4 86 63 53

Internet: [www.dresdnerphilharmonie.de](http://www.dresdnerphilharmonie.de)

e-Mail: [contact@dresdnerphilharmonie.de](mailto:contact@dresdnerphilharmonie.de)

### Weitere Kartenvorverkaufsstellen

#### Dresden:

- Tourist-Information, Prager Straße,  
Telefon 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache,  
Theaterplatz, Telefon 03 51/49 19 23 01
- Konzertkasse im Florentinum,  
Ferdinandstr. 12, Telefon 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Königsbrücker Str. 55  
(Schauburg), Telefon 03 51/8 03 87 44
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45,  
Telefon 03 51/4 21 33 81
- Minerva-Kulturreisen, Chemnitzer  
Straße 48, Telefon 03 51/4 72 88 99
- Besucherservice im Societaets theater,  
An der Dreikönigskirche 1a,  
Telefon 03 51/8 03 68 10
- Kaisers Zeitungsshop, Mommsenstraße 8,  
Telefon 03 51/4 63 74 73
- ticket service im Karstadt

**Region:**

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74,  
Telefon 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-  
August-Str. 32, Telefon 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte
  
- Telefonischer Ticketverkauf der  
Sächsischen Zeitung: 03 51/84 04 20 02  
werktags 9.00 – 19.00 Uhr
- Telefonischer Kartenvorverkauf der  
Dresdner Werbung und Tourismus GmbH:  
03 51/49 19 22 33
- Kartenreservierungen in Reisebüros unter  
dem START Kart-Buchungscode ART DRS

---

Für alle Anrechtskonzerte werden auch  
Karten im freien Verkauf angeboten.  
Schüler und Studenten zahlen für Restkarten  
15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf  
allen Plätzen.  
Die Abendkasse öffnet eine Stunde vor  
Konzertbeginn.



FÜR DEN VOLLENDETEN MUSIKGENUSS  
**HIGH-END-AUDIO**  
**RHOFFENES**  
REPRÄSENTANZ DRESDEN  
KARSTEN BRETSCHNEIDER  
BARLACHSTR. 8 • 01219 DRESDEN • GERMANY  
PHONE: 03 51 / 4 7 21 360 • 01 77 / 60 17 242

kulinarische Basis für gute Gespräche:

## Business-Lunch-Buffet !

kbf-arts.net



  
**Dorint**<sup>®</sup>  
HOTEL DRESDEN  
Eine Idee, persönlich

Montag bis Freitag, 12.00 bis 14.00 Uhr  
in unserem Restaurant „Die Brücke“

D-01069 Dresden, Grunaer Straße 14

Telefon (0351) 4915-0, Telefax (0351) 4915-100

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind  
aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Spielzeit 1999/2000

Designierter Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:  
Marek Janowski

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Leif Segerstam, (1) Finn Rosted

Fotografi & Filmproduktion, (2) Ondine, Heikki Tuuli;

Kyung Wha Chung, Columbia Artists Management,  
Salzburg

Satz und Gestaltung:

Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,  
01127 Dresden, Telefon: 03 51/85 36 70

Anzeigenverwaltung:

Kommunikation Schnell GmbH, Bernd Ullrich  
Telefon: 03 51/8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettters, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum

Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 3,00 DM



Mode  
für den Herrn

WUNDERLICH

PIRNA

Dohnaische Straße 60  
Tel. 0 35 01/ 56 13 10 - 5

LAND  HAUS

Stil & Mode  
*für Leute mit Stil*



... Ihre **Nr. 1** für  
**Landhaus-Mode**

finden Sie in  
**Radeberg**  
Am Markt 9  
Tel. 03528-44 10 28

BESUCHEN  
SIE UNS!

Reparaturen und Restaurationen  
Meisterinstrumente · Schülerinstrumente  
Bögen, Saiten, Etais...

**Joachim Zimmermann**  
Geigenbaumeister

Wasastraße 16 · 01219 Dresden-Strehlen · Telefon (03 51) 476 33 55



*Radeberger*  
PILSNER



EHEMALS KÖNIGLICH  
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT  
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG  
FRIEDRICH AUGUST III.  
VON SACHSEN